

„Die Lippische Landes-Zeitung“
erscheint mit Ausnahme der Sonn- und Festtage täglich
und werden in derselben die amtlichen Bekanntmachungen
des Amtsblattes für das Fürstenthum Lippe in besonderer
Ausdrück veröffentlicht.

Redaction u. Expedition:
Detmold, Leopoldstraße Nr. 117.

Lippische

Landes-Zeitung.

Verantwortlicher Redacteur August Klingenberg. Druck und Verlag der Meyer'schen Hofbuchdruckerei (Gebr. Klingenberg) in Detmold.

N^o 98.

Freitag, 27. April.

1883.

Zunahme der Meineide.

O. Z. Als in der Sitzung des preussischen Abgeordnetenhauses vom 1. Dezember v. J. auf die erschreckende Zahl der Meineide hingewiesen wurde, erwiderte der Justizminister, daß er leider die Zunahme der Meineide bestätigen müsse. Diese traurige Erscheinung verdient in mehr als einer Hinsicht Beachtung. Die Leistung des Eides ist nicht nur für den Rechtsstreit, in welchem sie erfolgt, von großer Tragweite, sie ist auch an sich eine Handlung von so hervorragender Bedeutung, daß es im öffentlichen Interesse geboten ist, wirksame Garantien gegen wissentliche oder fahrlässige Verletzung der Eidspflicht zu schaffen. Das religiöse Element, wie das staatliche und private Interesse kommen hier in gleicher Weise in Betracht, und hieraus erklärt es sich, daß die Strafgesetzgebungen aller civilisirten Staaten die Verletzung der Eidspflicht, insbesondere den wissentlichen Meineid, mit überaus harten Strafen belegen. Wenn trotzdem sich bei uns die Anklagen und Verurtheilungen wegen Meineides in erschreckendem Maße mehren, so muß es die Presse für ihre Pflicht halten, die Ursachen dieser Erscheinung klar zu legen.

Zweifellos sind die vielen Meineide dem immer mehr zu Tage tretenden Schwinden der Religiosität zuzuschreiben. Wir haben schon vor einigen Jahren an dieser Stelle betont, daß die Eidesleistung bei Vielen zur reinen Förmlichkeit geworden, weil das Gottesbewußtsein, der Glaube an einen Gott, der das Gute belohnt und das Böse straft, vielen Menschen geschwunden, dagegen der Materialismus, die Leugnung des Waltens und Herrschens des göttlichen Wesens, in dem Haschen und Jagen nach Genüssen, in der Sucht des Erwerbes, in dem Kampfe um Reichthum und Wohlleben zum Siege gelangt sei. Wer keine Religion hat, der ist sich bei der Ablegung des Eides nicht bewußt, daß er Gott zum Zeugen anruft, während umgekehrt der religiöse Mensch bei der Eidesleistung unter dem vollen Eindruck der feierlichen Handlung steht und die volle Wahrheit sagt. Welche Macht und Wirkung die Religion hat, das zeigt uns schon ein oberflächlicher Blick in die Geschichte. Die Religion war es, welche seiner Zeit die innerlich zerfressene und aufgelöste, in Materialismus, Herz und Gemüthlosigkeit versunkene heidnisch-antike Welt neu verjüngte und den Grund zu einer neuen Kulturordnung gelegt hat, indem sie durch

ihre Lehren die Bande des ehelichen und Familienlebens auf eine moralische Basis stellte, durch die Verkündigung des Prinzips der Liebe den individuellen Egoismus mäßigte und den Geist der Wohlthätigkeit erweckte, den Sinn der Menschen von dem materiellen Genußleben auf ihre höheren Lebenszwecke richtete und zuerst das Prinzip der menschlichen Freiheit und Würde in die Welt brachte, auf die natürliche Gleichberechtigung aller Menschen und Rassen, sowie auf die Solidarität aller Völker hinwies.

An der Zunahme der Meineide sind aber auch die mit den deutschen Justizgesetzen eingeführten Formalien bei Abnahme der Eide, welche von den bezüglich früheren Bestimmungen durchaus verschieden sind, zum Theil Schuld. Nach der Allgem. Ger.-Ordn. wurde früher der Schwörende vor dem Meineide vorschrittmäßig verwahrt, und erst, nachdem der Zeuge oder Sachverständige seine Aussage deponirt hatte, leistete er den Eid. Dagegen sagt § 356 der deutschen C.-Pr.-O., daß nunmehr jeder Zeuge vor seiner Vernehmung zu beeidigen ist; die Beeidigung kann jedoch aus besonderen Gründen, wenn etwa Bedenken gegen ihre Zulässigkeit obwalten, bis nach Abschluß der Vernehmung ausgesetzt werden. Der vor der Vernehmung zu leistende Eid lautet: „daß Zeuge nach bestem Wissen die reine Wahrheit sagen, nichts verschweigen und nichts hinzusetzen werde“; der nach der Vernehmung zu leistende Eid lautet: „daß Zeuge nach bestem Wissen die reine Wahrheit gesagt, nichts verschweigen und nichts hinzusetzen habe“. Der Sachverständige hat, wenn nicht beide Parteien auf seine Beeidigung verzichten, unbedingt vor Erstattung des Gutachtens den Eid zu leisten. Die Form der Eidesleistung im Strafprozeß ist analog der im Civilprozeß. Wir meinen nun insbesondere, daß die früheren allgemeinen Meineidsverwarnungen sehr am Platze waren, und daß es nicht gut gewesen ist, Maß und Form der Ermahnung dem Ermessen des Gerichts nach den Bedürfnissen des Falles, namentlich nach dem Bildungsstande und der ganzen Persönlichkeit des Schwurpflichtigen zu überlassen. Die Androhungen von Strafen für den Meineid ist kein ausreichendes Mittel zur Verhütung von Meineiden, wenn nicht bei der Eidesleistung selbst den Schwörenden die Bedeutung desselben, sei es durch besondere Hinweisungen, sei es durch die Feierlichkeit des Verfahrens, zum Bewußtsein gebracht wird. Wir erkennen gern an, wenn der preussische Justizminister, wie er in der Sitzung des

Abgeordnetenhauses vom 1. Dezember v. J. mittheilte, den Richtern aus Herz gelegt hat, in den Akt der Eidesabnahme so viel Feierlichkeit zu legen, wie irgend mit dem Gesetz vereinbar ist, und wenn er wegen der ungeheuren Zunahme der Meineide in einer Provinz sich mit dem Minister der geistlichen Angelegenheiten in Verbindung gesetzt und gefragt hat, ob nicht seitens der Organe der Schule und Kirche auf eine Verminderung der Meineide hingewirkt werden könne durch eine bessere religiöse Erziehung.

Weiter meinen wir, daß der Heiligkeit des Eides Abbruch dadurch gethan werde, daß zu viel Eide gefordert und geschworen werden. Mit Recht sagt Dr. C. Roscher in seinem lehrreichen Buche „Zur Kritik der neuesten wirtschaftlichen Entwicklung in Deutschland“: „Gegenwärtig wird der Eid oftmals in Rechts-sachen angewandt, deren Geringfügigkeit außer allem Verhältniß zu der Bedeutung dieses Beweismittels steht. Der prozessualische Eid ist in Zuschreibung und Zurückgabe oft nicht mehr, als ein Mittel advokatorischer Chikane. Nicht selten werden, um nur dem Gegner schwierige Eide zu veranlassen, in Civilprozessen Dinge in Abrede gestellt, welche im bürgerlichen Leben ohne Weiteres zugegeben werden würden. Wenn es der Reichsgesetzgebung gelänge, diesen freilich schwierigen Gegenstand so zu regeln, daß dem Eidesmißbrauch eine Schranke gezogen würde, so würden sich die guten Folgen einer solchen Gesetzgebung weit über den Bereich des bürgerlichen Lebens hinaus erstrecken.“ Leider enthält die deutsche Civilprozeßordnung keine Strafanordnung für frevelhaftes Zeugnen; der Richter hat vielmehr durch Fragen auf die Klarstellung des Sachverhältnisses hinzuwirken, und wenn Verdacht besteht, daß die Vertreter der Parteien mit Unwahrheit umgehen oder geflistet mit der Wahrheit zurückhalten, kann das Gericht das persönliche Erscheinen einer Partei zur Aufklärung des Sachverhältnisses anordnen. Hiervon wird aber in der Regel — und das ist ganz natürlich — nur von tüchtigen, erfahrenen und nicht mit Arbeit überlasteten Richtern mit Erfolg Gebrauch gemacht.

Endlich mögen wir nicht verhehlen, daß nach unserer festen Ueberzeugung auch der Streit der Kirchen um Dogmen untergeordneter Natur, ihr Eifer gegen die Berechtigung der freien Wissenschaft und ihr Aufbauschen von Theologenfragen, die wohl für die theologische Wissenschaft, nicht aber für das religiöse Bedürfnis, für Fachleute und nicht für das Volk, für die Studirstube

Herzenswandlungen.

Von Antonie Haupt.

23. Fortsetzung.

An den Fenstern des Pavillons lauschten hinter den Gardinen neugierige Mädchenköpfe; und vor den zum Ankleiden errichteten Bellen erschien zuweilen vorsichtig spähend die geharnischte Gestalt eines Landsknechtes oder die harte Figur eines Germanen.

Der Fürst, ein älterer Herr von kleiner, kräftiger Erscheinung und edelm, gutmüthigen Gesichtsausdruck, schritt eben in Begleitung einiger Herren durch den Park. Er hatte seinen Arm in den Ferrigno's gelegt und unterhielt sich in lebhafter Weise mit dem Italiener.

„Ach, welch eine romantische Gegend!“ rief er laut genug, daß es im ganzen Park gehört werden konnte. „Hier haben wir ja Alles, was ein poetisches Gemüth sich nur wünschen kann. Ich möchte gleich unter der mächtigen Eiche an dem bemosten Tische Platz nehmen, und die laue Sommernacht in dem balsamischen Blüthenduft, statt in der dumpfen Zimmerluft verbringen.“

„Durchlaucht müssen vor allen Dingen die Bekanntheit unserer freundlichen Wirthin machen,“ entgegnete Ferrigno lächelnd.

„Nun, wie Du willst!“ sagte der Fürst heiter. „Doch, — laß die Redensarten, hier bin ich nur Dein „Leopold.“

Als sie die Stufen zur Berranda erstiegen hatten, kam ihnen Mutter Kraus freudestrahelnd entgegen:

„Willkommen Signor Ferrigno!“ rief sie und bot ihm ihre fleischige Hand zur Begrüßung dar, während sie ehrfurchtsvoll vor dem fremden Herrn kniete.

Der Italiener schüttelte die dargebotene Rechte herzlich, dann sagte er: „Sie sehen, ich halte Wort und bringe Ihnen eine ganze Anzahl Gäste ins Haus.“

„Je mehr desto lieber!“ rief Mutter Kraus fröh-

lich. „Verfügen sich die Herrschaften nur in den Speise-saal. Ich habe köstliche Forellen, sowie junge Hähnchen auf dem Feuer, und was Sie noch mehr bekommen, sage ich gar nicht.“

Lachend trat der Fürst in den hellerleuchteten schön gezeigten Saal: „Die Frau scheint wirklich das Ideal von Gemüthlichkeit,“ sagte er: „sie entspricht Deiner Schilderung vollkommen. Doch,“ fügte er sich erstaunt umsehend hinzu, „ich vermiße die heitere Geselligkeit, die Du so oft gerühmt.“

In demselben Augenblicke betrat auch schon Mutter Kraus das Zimmer, um eigenhändig einen Theil des dampfenden Abendbrodes auf den Tisch zu setzen.

„Wo steht denn das Oberhaupt und der ganze Schwarm Ihrer munteren Gäste?“ fragte Albano.

„Sie haben Alle einen Ausflug gemacht und werden wohl vor Mitternacht nicht hier sein,“ lautete die mit komischen Augenzwinkern gegebene Antwort.

„Schade“, sagte der Fürst; „so müssen wir es uns heute an Speise und Trank genug sein lassen.“

Und das thaten sie auch nach Herzenslust. Es war für Mutter Kraus eine Freude zu sehen, wie rasch die Schüsseln sich leerten und wie trefflich der duftende Moselwein den fremden Herren mundete.

Mit einem „Ah“ der Befriedigung hatte der Fürst eben nach vollendeter Mahlzeit den goldschimmernden Becher geleert und blickte durch den rebenumkränzten Thürbogen in das tiefdunkle Grün der Berranda, als plötzlich wie ein Bild im Rahmen eine phantastisch gekleidete Erscheinung darin auftauchte. Sie trug fleischfarbige Tricots und darüber eine himmelblaue Tunika, die bis ans Knie reichte und um die Hüften von einem goldenen Bande gehalten wurde. Schimmernde Flügel vervollständigten das Märchenhafte der anmuthigen Jünglingsgestalt, die grüßend ihren goldenen Stab gegen den Fürsten senkte und dann langsam näher

schritt. Nach einer Pause allgemeiner Erwartung sagte der Jüngling mit zierlicher Verbeugung:

„An Dich bin ich gesandt, ebenso tapferer und weiser Fürst, als großmüthiger Beschützer und Verehrer der Kunst. Meine hohe und erhabene Freundin, die mächtige Beherrscherin des Stromes, bat mich, den Genius der Kunst, hierher zu gehen, um Dir ihre schwesterlichen Grüße zu überbringen, sowie Dir ihren Wunsch auszusprechen, Dich an der Grenze ihres Reiches „willkommen“ zu heißen.“

Der Fürst schien durch die märchenhafte Erscheinung, sowie durch die seltsame Anrede auf's Angenehmste überrascht. Er ging sogleich auf den Scherz ein und erwiderte in huldreichster Weise:

„Es wäre höchst unritterlich von uns, wenn wir dem lebenswürdigen Wunsche Deiner erhabenen Freundin nicht sofort entgegenkämen; zumal da auch wir vor Begierde brennen, die holde Moselrinne von Angesicht zu Angesicht kennen zu lernen. Führe Du uns zu ihr hin, wir folgen Dir.“

Mit diesen in heiterem Ton gesprochenen Worten erhob er sich rasch, worauf der Genius nach einer tiefen Verbeugung zurücktrat, um alsdann mit einer Fackel in den dunklen Park voranzuleuchten. Der Fürst folgte ihm Arm in Arm mit Ferrigno, und fünf bis sechs andere Herren aus seinem Gefolge schlossen sich in heiterster Erwartung ihnen an.

„Ich freue mich wie ein Kind auf das Märchen,“ jubelte der Fürst, „dessen Urheber Du jedenfalls bist!“

„Ich muß leider dieses Verdienst sowohl wie jede Mitwissenschaft ablehnen; obgleich ich nicht leugnen kann, daß ich bei meiner Abreise durch einige Worte andeutete, welchen hohen Gast ich in der nächsten Zeit die Ehre haben würde, hierherzubringen. Du siehst mich aber heute ebenso überrascht als Dich selber. Horch, — der Zauber beginnt!“ (Fortsetzung folgt.)

und nicht für das praktische Leben Bedeutung haben, an der Abnahme wahrer Religiosität und mithin auch an der Zunahme der Meißel-Schuld haben. Wo der Zweifel an starren Dogmen einmal Platz gegriffen hat, da wird er nur vermehrt dadurch, daß die Kirchen den Dogmenstreit höher stellen, als die Pflege der allgemein verständlichen, allgemein gültigen, nie veraltenden, ewigen Religion, die allen konfessionellen Besonderheiten, so weit sie überhaupt berechtigt sind, zu Grunde liegt und mehr und mehr aus ihnen herausleuchten und über sie hinauswachsen soll, hell und siegreich, vereinigend und versöhnend. Aus diesem Grunde halten wir auch den Antrag des Abg. v. Malsb. = Gölz auf Konfessionsalisierung der Eidesabnahme für ein durchaus verkehrtes, ja gefährliches Mittel, welches das Uebel nicht heilt, sondern verschlimmert. Der rechte Missionär belehrt die Ungläubigen nicht durch konfessionelle Dogmen und theologische Streitfragen, sondern durch das Schönste und Herrlichste, was wir von religiöser Wahrheit kennen und im alten und neuen Testament besitzen und was konfessionslos ist, wie die unvergänglichen Zeugnisse Jesu, das Vater Unser, die Bergpredigt, die Gleichnisse und all die tröstenden, lockenden und rettenden Heilands-worte. Auf andere Weise wird man unsere ungläubig Gewordenen niemals wahrhaft belehren, und so werden Eidesverwarnung, größere Feierlichkeit bei der Eidesabnahme und mögliche Beschränkung derselben die Zahl der Meißel nur unwesentlich verringern, wenn nicht die Kirchen und ihre Diener die Pflege der wahren Religiosität über Dogmenstreit und Schürung konfessionellen Haders stellen und der konfessionslose Staat sich nicht entschließt, sich zum Schlichter der einfachen klaren, siegreichen konfessionslosen Christusreligion den habenden, dogmatizierenden und eifernden Kirchen und Theologen gegenüber aufzuwerfen.

Deutscher Reichstag.

Sitzung vom 26. April.

Präsident v. Lobeckow eröffnet die Sitzung um 11 $\frac{1}{2}$ Uhr. Am Regierungstische die Geh. Räte Lohmann und Boffe und mehrere Regierungskommissarien. Vom Reichstagskanzler ist ein Schreiben eingegangen, welches die Verhaftung der Abgg. v. Vollmar, Frohme und Auer (Soz.-Dem.) anfangs d. Mts. betrifft und mittheilt, daß die betr. Polizeibeamten der Meinung gewesen seien, eine Verletzung des den Mitgliedern des Reichstages zustehenden Privilegs liege um deshalb nicht vor, weil der Reichstag durch Allerhöchste Ordre vertagt gewesen sei. Abgeordneter Kayser (Sozial-Demokrat) beantragte, das Schreiben der Geschäftsunterstützungskommission zu einer näheren Prüfung zu überweisen, ob nicht eine Verfassungsverletzung begangen sei. — Die Rechnung des Etats pro 1881/82 wird in dritter Lesung beschärft. Die zweite Beratung der Krankenversicherung der Arbeiter wird fortgesetzt. Bei § 16 liegt ein Antrag vor, den Wöchnerinnen eine Krankenunterstützung (entgegen der Vorlage, welche eine solche für 3 Wochen gestattet), nicht zu gewähren. Der Antrag wird von Hirsch und Eberth befürwortet, dagegen von Hammacher (Nat.-Lib.) und Herling (Cent.) bekämpft und schließlich abgelehnt. § 17 bestimmt, was aus freien Rassen geleistet werden kann. Ein Antrag des Abgeordneten Gutfleisch (Soz.) will die Gewährung freier Arznei und freier ärztlicher Behandlung sowie ein Sterbegeld für Familienmitglieder der Versicherten nicht zulassen; die Abgeordneten Dr. Hirsch (Fortisch.) und Eberth (Soz.) bekämpfen diese Bestimmung, die den Rassen eine zu große Last aufbürden würde. Geh. Rath Boffe und Abg. Dr. Hammacher betonen dagegen, daß die Vorlage Gewicht lege auf das Prinzip der Zusammengehörigkeit aller Familienmitglieder. Zu § 20 wird ein vom Abgeordneten Kräfer (Sozialdemokrat) gestellter und von dem Abg. Dr. Hammacher befürworteter Antrag abgelehnt, wonach ein Rassenstatut dann als von der Behörde genehmigt gelten soll, wenn diese nicht binnen drei Monaten eine Antwort auf dasselbe erteilt. Zu § 22 wird nach längerer Debatte ein Änderungsantrag des Abg. Gutfleisch (Soz.) angenommen, welcher die Bestimmung beseitigt, daß den Rassenmitgliedern die Unterstützung versagt werden kann, wenn sie sich die Krankheit durch grobes Verschulden zugezogen haben; diese Entziehung der Unterstützung soll nur eintreten dürfen, wenn der Kranke sich durch Vorsatz das Uebel zugezogen hat (bei Schlägereien und dergl.). Eine längere Debatte entspinnt sich bei § 33, wo bestimmt wird, daß auch Frauen an den Beschlüssen der Generalversammlung Theil nehmen können, und daß diese erst aus Vertretern zu bestehen braucht, wenn die Rasse mehr als 1000 Mitglieder hat. — Hierzu waren verschiedene Änderungs-Anträge gestellt. Abgeordneter Leuschner wollte das Stimmrecht der Frauen beseitigen, und der Abg. Hammacher beantragt, daß schon bei einer Mitgliederzahl von 200 die Generalversammlung nur aus gewählten Vertretern der Mitglieder bestehen soll. Es werden sämtliche Änderungsanträge abgelehnt. — Die weiteren §§ bis § 46 werden ohne wesentliche Abänderung und ohne größere Debatte angenommen. Nächste Sitzung Freitag 12 Uhr. Tagesordnung: Antrag auf Einstellung des Strafverfahrens gegen den Abg. v. Vollmar und Rest der heutigen Tagesordnung. Auf eine Anfrage des Abg. Schott erwidert der Präsident, daß Berichte der Wahlprüfungskommission nicht vorliegen, auch Wahlen nicht für ungültig erklärt sind und deshalb Wahlberichte nicht auf die Tagesordnung gesetzt werden können. Schluß 5 Uhr.

Deutsches Reich.

* Berlin, 27. April. Der Kronprinz hat, wie verlautet, kurz vor seiner Abreise gegenüber einigen Reichstags-Abgeordneten gelegentlich der Erwähnung der kaiserlichen Hofschaff sich dahin geäußert, daß er erst durch die Publikation von dem Altentst. Kenntniss erhalten habe.

* — Allzuviel Neues über den Stand der kirchenpolitischen Frage hat man aus der gestrigen Sitzung des Abgeordnetenhauses nicht gerade erfahren. Die Erklärungen des Kultusministers, denen man mit großer Spannung entgegengehehen, erfüllten die Erwartung, über die Verhandlungen mit der Kurie und die Vorbereitungen zu einer neuen kirchenpolitischen Vorlage Näheres und Zuverlässiges zu hören, nur recht unvollkommen. Herr Windthorst bezeichnete die Rede des Kultusministers als dilatorisch und ausweichend, umwunden und verlausuliert, und diese Charakteristik entsprach ganz der Wahrheit. Wenn Herr Windthorst aus der Rede des Herrn v. Gölz wenigstens einen entgegenkommenden, friedfertigen Ton heraushörte und die Anzeichen des erwachenden Frühlings darin zu entdecken glaubte, so haben wir auch gegen diese Auslegung nichts einzuwenden. Was gegenwärtig in Vorbereitung ist und ob und wann es zu einem Resultat führen wird, ist auch aus der gestrigen Verhandlung nicht zu durchschauen. Eine Thatsache aber, mit welcher das Centrum wohl zufrieden sein kann, hat auch die gestrige Verhandlung wieder klar gestellt, nämlich daß in dem gegenwärtigen Abgeordnetenhaus eine den ultramontanen Forderungen entgegenkommende Revision der kirchenpolitischen Gesetzgebung vorhanden ist. Der Antrag Windthorst ist allerdings gegen die Stimmen des Centrums abgelehnt worden, aber mit dem Inhalt hat sich die konservative Partei einverstanden erklärt, wenn sie die Regierung auffordert, möglichst bald eine organische Revision der bestehenden kirchenpolitischen Gesetzgebung vorzuschlagen und einstweilen vorweg die strafgesetzlichen Bestimmungen für das Spenden der Sakramente und das Messelehen zu beseitigen. Der Antrag wurde denn auch, nachdem der Antrag Windthorst gegen die Stimmen des Centrums, etlicher Konservativen und Fortschrittsmänner abgelehnt worden, durch Konservative und Centrum angenommen. Das Centrum kann mit diesem Erfolg wohl zufrieden sein, wenn er auch eine praktische Wirkung zunächst nicht haben wird. Eine entscheidende Wendung in der kirchenpolitischen Frage wird man von dem Ergebnis der neuesten Verhandlungen mit der Kurie zu erwarten haben. Hier aber stehen wir noch vor einem desphischen Orakel, wie Windthorst sagte.

* — Die Holzollkommission nahm gestern Abend den Gesetzentwurf endgültig in der Fassung der liberal-konservativen Mehrheit mit 11 gegen 10 Stimmen an. Darnach sind die Preise folgendermaßen festgestellt: Bau- und Nutzholz: 1) roh oder bloß mit der Art vorgearbeitet oder lediglich Enden, mit der Säge eingeschnitten, eigene Faßdauben, ungeschälte Korbweiden, Reifensstäbe: 100 Kilogramm 30 $\frac{1}{2}$ oder 1 Festmeter 1 $\frac{1}{2}$ 80 $\frac{1}{2}$; 2) in der Richtung der Längsachse oder auf anderem Wege vorgearbeitet, zerhackt, Faßdauben, welche nicht unter 1 fallen, ähnliche Säge- und Schnittwaaren: 100 Kilogramm 70 $\frac{1}{2}$ oder 1 Festmeter 4 $\frac{1}{2}$ 20 $\frac{1}{2}$.

* — Der Droschkentufcherstreik ist in Folge Nachgebens der Fuhrherren als beendet anzusehen.

Donaubrück, 25. April. (Die Aufhebung des Nachmittags-Gottesdienstes in den hiesigen lutherischen Kirchen) ist in der vorgestrigen gemeinshaftlichen Sitzung des Magistrats und der Bürgervorsteher einstimmig beschlossen worden, und zwar tritt dieser Beschluß, nachdem die kirchenregimentliche Genehmigung erteilt sein wird, am 1. Mai d. J. in Kraft. (Olb. Btg.)

* Ringen, 25. April. („Hollandsdänger.“) Vor Kurzem passirten, wie wir in dem „L. A.“ lesen, die ersten Trupps der alljährlich um Mitte April zum Baggern und Torfstechen nach Holland gehenden Arbeiter, welche unter dem Namen „Hollandsdänger“ allgemein bekannt sind, den hiesigen Ort. Einzelne Trupps derselben benutzten von hier aus die Eisenbahn, andere gingen zu Fuß weiter. Die Zahl der Hollandsdänger hat gegen früher ganz bedeutend abgenommen und nimmt von Jahr zu Jahr mehr ab. Während noch vor vielleicht zwei Jahren ca. 200 Mann aus einem Kirchspiel nach Holland gingen, gehen jetzt kaum 50 dahin. Der Grund dieser bedeutenden Abnahme wird wohl darin zu suchen sein, daß jetzt in den Fabriken u. in Holland die Steinkohle mehr Verwendung findet und daher die Nachfrage nach Torf nicht mehr so groß ist. Die geringere Nachfrage ist selbstverständlich auf die Arbeitslöhne von wesentlichem Einfluß, und so sollen denn auch die Arbeitslöhne für die Hollandsdänger gegen früher bedeutend gesunken sein. Wir hatten dieser Tage Gelegenheit, einen langjährigen Hollandsdänger zu hören, welcher uns mittheilte, daß er in derselben Zeit, in der man früher hätte 200 Gulden verdienen können, jetzt nur mehr auf reichlich 100 Gulden rechnen könne. Der Verdienst an und für sich ist im Verhältnis zu dem in der hiesigen Gegend zwar immer noch nicht schlecht, aber der Lebensunterhalt erfordert in Holland mehr als hier; ferner ist die tägliche Arbeitszeit eine lange und die Arbeit selbst eine äußerst anstrengende und mit mancherlei Entbehrungen verbunden.

* Mainz, 19. April. Der „M. A.“ meldet: Durch Urtheil des Militärgerichts, bestätigt durch den

kommandirenden General des 11. Armeekorps, wurden wegen Soldatenmißhandlungen die Sergeanten Müller und Bartscherer zu je 3 Jahren Gefängnis und Degradation, sowie der Unteroffizier Strauß zu 1 Jahr 5 Monate Gefängnis und Degradation verurtheilt. An der Strafe werden Jedem 3 Monate Untersuchungshaft abgerechnet. Die drei Soldaten gehören dem Brandenburgischen Fußartillerieregiment Nr. 3 an. Die Strafe verurtheilt sie dadurch, daß sie einen Soldaten verurtheilt mißhandelt, daß der eine Arm desselben seitdem an beständigen konvulsischen Zuckungen leidet.

Neuß i. L.

Gera, 25. April. Von allen thüringischen Städten ist jedenfalls die unserige diejenige, die sich der glänzendsten Entwicklung erfreut. Sie zählt bereits über 30,000 Einwohner ohne die Bevölkerung der zahlreichen Vororte. Das Aufblühen unserer Industrien trägt dazu natürlich das Meiste bei. In welchem Maße diese aber an Bedeutung gewonnen haben, das zeigt am besten der Umstand, daß, während vor 30 Jahren vielleicht nur 6—8 hohe Dampfschiffe vorhanden waren, jetzt 107 solcher „Industriehürme“ gezählt werden. Allein an Wollenzugstoffen werden von den Hauptfabriken jährlich 40—60,000 Stück hergestellt. (Th. Btg.)

Sachsen-Roburg-Gotha.

Gotha, 24. April. Wie man hört, wird die durch die Ermordung des Staatsraths von Wangenheim vacant gewordene Stelle eines verantwortlichen Chefs im Staatsministerium dem Regierungsrath Pabberg in Rassel übertragen werden. In Sachen der Gerichtskostenvorschuße hat das Ministerium eine die bisherige Praxis mildernde Verordnung dahin erlassen, daß im Zivilprozeß der Vorschuß nicht vor, sondern erst nach dem ersten Termine zu zahlen ist. (F. 3.)

Frankreich.

* Mais, 26. April. In einer Grube bei Besseges erfolgte am Dienstag Abend eine heftige Explosion. Bis gestern Abend waren zwölf Tode und sechsundzwanzig Verwundete aufgefunden. Beim Appell fehlten hundertsebenundzwanzig von den in der Grube beschäftigten Arbeitern.

Britisches Reich.

* London, 26. April. Am Dienstag um Mitternacht fand im Kanal eine Kollision zwischen den Segelschiffen „County of Aberdeen“ und „British Commerce“ statt. Letzteres sank, wobei fünfundsiebzig Mitglieder der Mannschaft ertranken; nur der Kapitän und der Hochbootsmann wurden gerettet.

Rußland.

* Petersburg, 21. April. Im Prozeß der Siebzehn ist das Urtheil längst gesprochen und es steht wohl kaum zu erwarten, daß Alexander III., wie behauptet wird, in Anbetracht der Krönung die sechs zum Tode verurtheilten Hauptschuldigen sämtlich begnadigen wird. Kobosow-Bogdanowitsch und der Marinelieutenant Bugowitsch werden — falls des Letzteren Urtheil nicht in Erschießung umgewandelt wird — jedenfalls gehängt werden. Die Verurtheilten haben sich alleamt an Mordanschlägen und an Dynamitbereitung mittelbar und unmittelbar betheiligt und in einer einzigen Wohnung (der von Gratschewski an der Bobolskaja) fand man 4 Pud fertiges Dynamit, das sind 70 kg, also eine Menge, die genügt hätte, so nebenbei ein paar Hundert Menschen in das Jenseits zu schicken! Kobosow oder Bogdanowitsch hatte den Petersburger 2 Pud Dynamit unter die Füße gelegt und in einem anderen Quartier wurden 13 bis 14 kg gefunden, daneben entdeckte man Schläubergeschosse und Waffen aller Art. Neues hat der Prozeß kaum geboten; es handelte sich um Personen, die schon in den meisten früheren Prozessen vorgekommen sind. Auch die Mischung der Angeklagten ist dieselbe, nur ist das weibliche Geschlecht diesmal ungewöhnlich stark vertreten: drei Priestertöchter (!), zwei verheiratete Frauen, eine Adelige und eine Jüdin. Eine Priestertochter ist zu lebenslänglicher, eine verheiratete Frau zu 20jähriger und die übrigen Weiber sind zu je 15jähriger Zwangsarbeit verurtheilt worden, doch wird voraussichtlich bei dreien der Angeklagten das Urtheil gemildert.

Aus dem Fürstenthum Lippe und Umgegend.

* Detmold, 27. April. Der heute Morgen im Schlosse ausgelegte ärztliche Bericht lautet:

Das subjektive Befinden Ihrer Hoheit der Fürstin ist nach ruhigem Schlaf etwas besser; in den objektiven Symptomen der Krankheit keine Aenderung.

Dr. Eschenburg, Geh. Hofrath.

* Detmold, 26. April. (Urtheil des Reichsgerichts.) Die Fälschung von Arbeitsbüchern und sonstigen Attesten und Legitimationspapieren behufs Zuwendung von Almosen, welche von Privaten und mithätigen Ortsvereinen üblicherweise an den Bittsteller auf Grund derartiger Atteste gewährt werden, ist nach einem Urtheil des Reichsgerichts, III. Strafsenats, vom 15. Februar d. J., nicht als Unterschlagung, sondern nur als Uebernennung aus § 363 des Strafgesetzbuches, betreffend die Fälschung von Attesten zum Zweck des „besseren Fortkommens“, zu bestrafen. — Dieses Urtheil wird der jetzt häufig vorkommenden Fälschung solcher Ausweise gerade nicht entgegen wirken, und die Wohlthätigkeitsvereine werden unter solchen Umständen jetzt mehr als je zuvor auf ihrer Hut sein müssen.

* Bielefeld, 24. April. (Der diesjährige Verbandstag der Bäckerinnungen) von Westfalen findet am 6. und 7. Juni auf dem Johannisberg hieselbst statt. Mit demselben ist eine Ausstellung verbunden, welche alle Maschinen, Gerätschaften, Rohstoffe und sonstige Artikel umfassen soll, die in der Bäckerei, Konditorei und Lebkucherei Verwendung finden. Die Anmeldung der Ausstellungsgegenstände muß mit Angabe des beanspruchten Raumes bis zum 15. Mai an Herrn Bäckermeister F. Schröder hieselbst erfolgen. Die angemeldeten Gegenstände müssen spätestens bis zum 4. Juni kostenfrei hier eingeliefert sein und sind an das Komite der Bäckerausstellung zu Bielefeld zu adressieren. Die Ausstellung der Gegenstände, soweit sie nicht von dem Aussteller selbst übernommen wird, besorgt das Komite; dasselbe übernimmt auch auf Wunsch der Aussteller kostenfrei den Verkauf. Vor Schluß der Ausstellung dürfen ohne Genehmigung des Komitees die ausgestellten Gegenstände nicht entfernt werden. Die Rücksendung der ausgestellten Gegenstände erfolgt auf Gefahr und Kosten der Aussteller durch das Komite. An sämtlichen Gegenständen, auch Emballage, ist daher die genaue Adresse des Ausstellers dauerhaft zu befestigen. Platzmiete wird von den Ausstellern nicht erhoben. Prämienverteilung findet nicht statt. Die Aussteller haben zu den Ausstellungsräumen während der Ausstellung freien Zutritt. Das Komite übernimmt außer Versicherung gegen Feuergefahr keine weitere Verantwortung. Behufs Feuerversicherung ist der Werth der betreffenden Gegenstände anzugeben. Die Ausstellung wird am Mittwoch, den 6. Juni, Morgens 9 Uhr eröffnet und bleibt diesen Tag, sowie Donnerstag den 7. Juni von Morgens 9 Uhr bis Abends 8 Uhr geöffnet. Schluß Donnerstag Abends. (Westf. Ztg.)

Welches Interesse hat das deutsche Volk an der am 1. Mai beginnenden Amsterdamer Ausstellung.

Auf die außergewöhnliche Wichtigkeit der Amsterdamer Kolonial-Ausstellung für alle Zweige der Industrie und des Exportes haben die ersten Blätter aller Nationen schon hingewiesen. Es handelt sich um die Erschließung überseeischer Märkte für die, welche am besten vorbereitet sind, ihre Erzeugnisse dahin abzusetzen.

Die deutsche kolonial-politische Bewegung soll hier die erste Probe ihrer Berechtigung ablegen, die ersten Früchte ernten. — Seit 1873 ist in Europa nicht die Möglichkeit gegeben gewesen, daß sich das gewerbliche Deutschland mit anderen Industriestaaten wie Oesterreich, Frankreich, England und Belgien unter rein laienmännlichen Gesichtspunkten und doch in glänzender Weise messen konnte.

Man darf hoch gespannt sein, auf das Ergebnis dieses, von französischer Seite mit feierhaftem Eifer, von Deutschland mit ruhigem Selbstbewußtsein eingeleiteten Wettlaufes, dessen hohe Bedeutung unsere Reichsregierung durch Beitragleistung und Entsendung eines Kommissärs anerkennt. Unsere Industriellen, etwa 1200, in allen Teilen Deutschlands sind sich der unabwiesbaren Pflicht bewußt, an dem gewerblichen Wettstreit jener Nationen, welche schon seit langer Zeit ihre Kolonien mit den industriellen Erzeugnissen des Mutterlandes versorgen und dadurch in Verbindung mit dem bedeutenden Import, ihren eigenen Wohlstand sehr gehoben haben, teil zu nehmen und auf diese Weise einen praktischen Schritt zur Lösung der brennenden Kolonisations- und Uebersee-Handelsfrage zu thun.

Einige Worte zur Pflanzzeit.

Wiederum ist der Zeitpunkt herangefommen, wo das Pflanzen im Garten und Feld beginnt. Es wird vielleicht nicht von Ueberfluß sein, wenn wir in nachstehenden Zeilen einige dieser wichtigen Arbeit betreffende Bemerkungen zu machen uns gestatten.

Das Pflanzgeschäft ist für Manche eine anscheinend leicht auszuführende Arbeit, doch ist dem keineswegs so; dasselbe erfordert vielmehr einen nicht gerade gewöhnlichen Grad von Kenntnissen und namentlich von Sorgfalt, wenn es von Erfolg begleitet sein soll. Dies gilt namentlich von dem Verlegen der Pflanzen an einen anderen Ort, da man hierbei nicht nur die oberirdischen Theile, sondern auch die Bewurzelung einer sorgfältigen Beachtung unterziehen muß.

Das Auspflanzen des Rohls und der Hackfrüchte im Felde geschieht, im Großen vorgenommen, in der Regel nach dem Pfluge. Diese Methode hat zwar den Vorzug der raschen Erledigung der Arbeit, doch bietet sie andererseits so manche Schwierigkeit und nicht gerade unter allen Umständen eine gewisse Aussicht auf ein günstiges Ergebnis, daß es entschieden oft als richtiger zu erachten ist, das Auspflanzen in der Weise zu bewerkstelligen, wie es im Kleinen geschieht, nämlich vermitteltst des Pflanzers (Pflanzstechs), wobei man indeß wiederum bezüglich der Gewohnheit, die Pflanzen, gleich nachdem sie in den Boden gebracht sind, zu begießen, sehr vorsichtig verfahren muß, da hierdurch der Boden leicht eine harte Rinde erhält, wodurch das Gedeihen der Pflänzlinge geschädigt wird. Außerdem ist darauf zu achten, daß die Pflanze in einen sorgfältig durchgearbeiteten Boden kommt.

Nicht überflüssig werden ferner einige Bemerkungen hinsichtlich der Bepflanzung von Bäumen und Hecken sein. Die Ansichten bezüglich der Nothwendigkeit oder des Nutzens derartiger Anlagen sind bekanntlich ziemlich getheilt; man hört nicht selten anführen, daß die Heckenfrüchte in der Nähe der Bäume schlecht fortkommen, sowie ferner, daß dieselben schädlichen Thieren z. w. willkommene Schlupfwinkel bieten. Obgleich dies nicht unrichtig ist, so ist andererseits doch der Nutzen, welchen die genannten Anlagen bieten, entschieden größer, als die dadurch bewirkten Nachteile. Zur Bepflanzung der Hecken verwendet man vorwiegend die Dornröschen, auch der Ahorn wird nicht selten benutzt, weil die ersteren einen guten Boden und einer ziemlich Menge

von Wartung bedürfen, wogegen der Ahorn mit geringerem Boden vorlieb nimmt, weniger von Krankheiten zu leiden hat und sehr dicht wird. Eine vorzügliche Heckenpflanze ist ferner die Hagebuche, da dieselbe guten Schutz giebt, ebenso die Ulme, doch wird erstere im Großen und Ganzen vorzuziehen sein. Zu Gartenhecken verwendet man jetzt ziemlich häufig den Ligusterstrauch, sowie die Cornelfirsche; letztere trägt bekanntlich Beeren, die zur Benutzung gebraucht werden können.

Einen theilweise ziemlich vernachlässigten Gegenstand bildet die Bepflanzung der Wege, die unter Umständen von großer Bedeutung sein kann. In der Regel findet man an den Wegerändern bisher die Pappel, einen Baum, dessen Anwendung zu dem vorliegenden Zwecke nicht gerade empfohlen werden kann, da derselbe sehr breit wurzelt und keineswegs besonders widerstandsfähig ist. Als weit geeigneter ist die Linde zu bezeichnen, da diese die letztgenannte Eigenschaft besitzt und u. A. auch bezüglich der Bienenzucht (Lindenhonig) von Werth ist, da den Bienen jetzt in Folge der steigenden Kultur manche Pflanzen entzogen werden, aus denen sie früher Honig geholt haben. Nicht ganz so widerstandsfähig gegen Temperatureinflüsse ist die Ulme; auch die Esche, als Nutzholz geschätzt, dürfte weniger geeignet sein, da ihr Blattansatz ein später ist, ihre Belaubung nur kurze Zeit dauert und auch sie gleich der Pappel ihre Bewurzelung weit ausbreitet. Die zweckmäßigste und schönste Bepflanzung der Wege indeß ist unstreitig diejenige durch Obstbäume, ein Werk, welches bekanntlich an manchen Stellen bereits mit dem günstigsten Erfolge durchgeführt worden ist. Wir erwähnen nur die Einnahmen, welche aus dieser Bepflanzung nach den Angaben von Lucas allein für die Provinz Hannover aus dem Ertrage dieser Kulturen erzielt worden sind. Dieselben betragen im Durchschnitt der Jahre 1875—77 nicht weniger denn 165,000 M. oder 50 M. pro 1878 dagegen 30 M. per Kilometer, und haben dazu geführt, daß verschiedene Kommunen sich dadurch glänzend von Gemeindefeuern freigemacht haben. Auch in Baden, im Elsaß und in Braunschweig hat man theilweise sehr hübsche Einnahmen hieraus zu erzielen vermocht und verdient die Sache im höchsten Grade, allgemeiner Beachtung zu werden.

Beim Pflanzen der Bäume kommt es hauptsächlich auf die genügende Größe des Pflanzloches an, da die Wurzeln hinreichenden Platz erhalten müssen, um sich auszubreiten. Man sündigt in dieser Beziehung viel häufiger als man denkt. Das Pflanzloch muß mindestens 2 Fuß im Quadrat messen und 1 1/2 Fuß tief sein. Es ist nicht anrathlich, ein übermäßig großes Quantum guten Bodens in dasselbe zu bringen, da hierdurch der Baum veranlaßt wird, anfänglich stark aufzuschießen, wogegen er später ins Stocken geräth. Die Vermischung des ursprünglichen Erdbereiches mit einem Drittel guten Bodens, wozu man gute Wegeabfälle oder ähnliches Material verwenden kann, wird sich als passend erweisen. Beim Pflanzen müssen die Wurzeln des Baumes derart gebreitet werden, daß die Erde zwischen denselben zu gelangen vermag und muß man dafür Sorge tragen, daß möglichst viele Fasern vorhanden sind, was man in zweckmäßigster Weise dadurch erzielt, daß man den jungen Stamm erst einige Male umpflanzt, ehe man ihn an seinen definitiven Standort bringt. Die Bäume müssen beim Verpflanzen in keine tiefere Lage gebracht werden, als worin sie sich früher befunden haben, ebenso schädlich ist es indeß, sie flacher einzusetzen. Außerdem ist darauf Acht zu geben, daß der Stamm genau dieselbe Stellung bezüglich der Himmelsrichtung erhält, die er früher eingenommen; wengleich die Ausföhrung dieser Bedingung eines guten Fortkommens mitunter auch mit Schwierigkeiten verbunden sein sollte, so müssen diese doch nach Möglichkeit überwunden werden. („Hamb. Korresp.“)

Bermischtes.

* Die amerikanische Flotte. Der neuesten Auflage der amerikanischen „Navy List“ zufolge besitzen die Vereinigten Staaten 40 hölzerne Schiffe und 13 für den aktiven Dienst equipirte Monitore; außerdem ein Duzend Dampfer und Segelschiffe, die für unverzügliche Verwendung nicht geeignet sind. Der „Tennessee“, eine hölzerne Fregatte, das Flaggschiff des atlantischen Geschwaders befehlighenden Admirals, ist das einzige Schiff 1. Klasse. Die übrigen Schiffe besitzen eine Tragfähigkeit von weniger als 200 Tonnen und gehören der 4. Klasse an. Das Offizierkorps der amerikanischen Marine umfaßt 1 Admiral, 1 Vizeadmiral, 10 Kontreadmirale, 24 Kommodore, 49 Kapitane, 90 Kommandanten, 80 Lieutenanftommandanten und 277 Lieutenants, außerdem 13 Oberzahlmeister, 10 Inspektoren, 43 Zahlmeister, 30 Hülfszahlmeister und 42 Kontreadmirale außer Dienst. Der neueste Zuwachs der amerikanischen Flotte ist der Monitor „Terror“, der im vorigen Monat vom Stapel lief und 800 000 Dollar gekostet hat. Das Fahrzeug ist 250 Fuß lang, 56 Fuß breit und die Thürme sind mit Geschützkanonen armirt. Der Admiralitätsrath hat auch den Bau mehrerer Kreuzer autorisirt, die in der Tragfähigkeit von 2750 bis 4300 Tonnen variiren, 270 Fuß lang und 42 Fuß breit sein und jeder mit neun Geschützkanonen armirt sein sollen.

Literarisches.

Was die so allgemein beliebte Zeitschrift die „Junkfräule Welt“ (Deutsche Verlagsgesellschaft, vormals Edward Hallberger, Stuttgart) für den neuen Jahrgang versprochen, hat sie in reichster Fülle gehalten. Zwei große Romane von hervorragenden

Autoren, wie van Deyall und Warren, brachten spannende Lebensdramen aus sehr verschiedenen Kreisen der menschlichen Gesellschaft; diesen schloß sich in der Erzählung: „Der Kampf einer Frau“ eine Geschichte an, welche besonders für das Herz der Frauen geschaffen ist, und nun finden wir die ersten Kapitel des neuen Romans von Rosenthal-Bonin: „Die Thierbändigerin“, von welchem man mit Recht die größten Erwartungen hegt und der ebenso interessant und farbevoll ist, als er in ganz außerordentlicher Weise spannend und fesselt. Die bunte Mannigfaltigkeit der kleinen Erzählungen, der Skizzen, Novellen, Reisebilder, des belehrenden Theils, die Wahl und der Reichtum interessanter Bilder, Genreszenen aus der Zeit, fremde Lande und Sitten, Menschen und Thierwelt uns vorführend, zeigt, wie vortreflich dies Journal geleitet ist, und giebt uns fast ein Räthsel auf, das nämlich, wie es möglich sein kann, für den so billigen Preis von 30 Pfennig pro Heft all das zu leisten.

Industrie, Handel und Verkehr.

Hannover, 26. April. (Central-Schlacht- und Viehhof) (Amtlicher Bericht.) Zu heutiger Viehhörse waren aufgetrieben 34 Stück Großvieh, 223 Stück Schweine, 187 Stück Kälber 33 Stück Hammel.

Die Preise sind: Großvieh: I. Sorte nicht da, II. Sorte 60—63 M., III. Sorte 55—60 M. für 100 Pfund. Schweine per 100 Pfd. 50—55 M. Kälber per Pfd. I. Sorte 70 Pf., II. Sorte 65 Pf., III. Sorte — Pf. Hammel per Pfd. 65—70 Pf. (Alles Schlachtgewicht.)

Der Handel war flau.

(S. G.)

Berliner Kurse vom 26. April

Deutsche Fonds.		Deutsche Fonds.	
Deutsche Reichs-Anl.	102,25	4 1/2 % Brem. 74er Anl.	—
4 1/2 % Preuss. kons.	103,90	4 1/2 % „ 80er „	101,40
4 „ „	102,10	4 „ Bad. Präm.	132,20
3 1/2 % Staatsschuld.	98,50	4 „ Baier.	133,20
4 „ Ostpr. Pfdb.	101,25	Braunsch. 10 Thlr.	—
3 1/2 % Pomm.	92,80	Loose „	97,75
4 „ „	101,80	3 1/2 % Köln-Mind. Loose	128,25
4 1/2 % „	—	Kurhess. 40 Thlr.	304,50
4 „ neue Posen.	101,—	Meining. 4 „	29,—
4 „ Westfäl.	101,25	3 % Oldenburger	147,25
4 „ Westpreuss.	101,80	3 1/2 % Preuss. Prämien-	—
4 % Rhein.-Wesf. Rtab.	101,40	Oblig. „	148,50

Ausländische Fonds.

4 1/2 % Oesterr. Silber-	67,25	5 % Russ. Prämien 66	133,—
rente J.J.	—	„ Bodenkred.	—
4 1/2 % „ Papier-	—	„ Pfandbr.	83,75
rente M/N.	66,75	5 „ Gümörer	100,70
4 „ „ Goldr.	83,90	5 „ Ital. Rente	—
5 „ „ 60r Loos.	120,20	7 „ Jersey City	—
Oesterr. 64er Loose	320,10	7 „ New-Yorker	—
5 % Russ. Stieglitz	—	„ „	128,50
VI. Ser.	82,10	„ Raab-Grazer Präm	94,40
5 „ „ 62er Anl.	86,20	„ Rumän. Anl.	110,60
5 „ „ 71er „	87,40	„ „ „	102,75
4 1/2 % „ 75er „	78,60	„ „ „	98,20
5 „ „ 77er „	92,30	4 1/2 % Schwed. 75er	—
4 „ „ 80er „	72,60	Anl.	103,80
5 „ „ III Orient.	—	6 % Ung. Goldrente	102,60
Anl.	57,10	„ „	76,60

Bankaktien.

Berg-Märk. Bank	118,75	Hannover'sche Bank	113,60
Berliner Handels-Ges.	115,50	Köln. Wechselbank	93,—
Braunschweig-Hannov.	—	Leipz. Disconto-Ges.	106,25
Hypoth.-Bank „	89,50	Oesterr. Kreditanstalt	536,—
Bremer Bank „	110,25	Preuss. Bodencreditb.	108,75
Cob.-Goth. Cred.-Ges.	79,—	Hyp. Akt.-Bk.	93,90
Dessauer Creditanstalt	95,50	„ Hypoth.-Vers.	—
Deutsche Bank „	155,—	„ Ges.	90,10
Disconto-Gesellschaft	203,25	Reichsbank	149,60
Essener Creditanstalt	96,10	Schaffhausen. Bankv.	93,75
Gothard Grundkr.-Bank	72,—	Westfälische Bank	96,50
„ „ junge	82,30	„ „	—

Eisenbahn-Stammaktien.

Aachen-Mastricht	55,90	Mainz-Ludwigshaf.	101,75
Bergisch-Märkische	127,50	Oberschlesische	258,40
Bresl.-Schwbn.-Freib.	109,—	Oesterr. Staatsb.	575,50
Dortmund-Enschede	61,—	„ Südb. (Lomb.)	256,50
Gal. C. Ludwb. (gar)	132,60	Rechte Oder-Uferb.	195,10
Gotthardbahn	126,60	Rheinische	165,60
Kronpr. Rudolf (gar.)	70,25	Russ. St.-B. (5 % gar)	130,25

Eisenbahn-Prioritäts-Obligationen.

4 % Aachen-Mastricht	96,90	5 % Elisabeth. Westb.	72
4 1/2 % Bergisch-Märk.	—	(gar.)	89,30
„ I. u. II. Ser.	—	4 1/2 % Gal. Karl-Ludwb.	84,25
3 1/2 % do. La. C. „	94,20	„ Oester. Staatsb.	—
4 1/2 % do. IV. und V.	—	„ 500 fa.	389,—
„ Serie „	102,90	„ do. v. 1874	385,—
4 1/2 % do. VI. Ser.	104,30	„ do. „	105,70
4 1/2 % do. VII. „	103,10	„ do. Süd-Bahn	—
4 1/2 % do. VIII. „	103,—	„ 500 fa.	295,—
5 „ do. IX. „	104,10	„ do. Sdb. (gar.)	102,—
4 1/2 % Köln-Mind. III. S.	—	„ Rudolfsb. III. E.	85,90
4 „ „ „ IV. „	101,40	„ Ung. Ostb. (Silb.)	78,—
4 „ „ „ V. „	101,40	„ „ (Gold)	96,90
4 1/2 % „ „ VI. B.	103,—	„ Warsch.-Wiener	—
4 1/2 % Magdb.-Halb.	102,90	„ III. E.	101,25
4 1/2 % Rheinische „	103,—	„ do. VI.	98,70
„ „	—	„ Gotthardt. I.	104,25

Hypothek.-Certifikate.

4 1/2 % Braunsch.-Hann.	101,90	5 % Prss. Centr. Bdne.	—
4 „ „	97,50	„ rzb. 110	1 4 60
5 „ „	118,90	4 1/2 % do.	100 104,—
5 „ „	116,—	4 1/2 % Preuss. Hypoth.	—
4 1/2 % „ rzb. 110 104,—	—	Pfdr. rzb. 120	1 8 20
4 „ „ 100 95,—	—	„ do.	110 109,—
4 1/2 % Meiningen „	101,50	„ do.	100 102,50
4 „ „ Präm. 117,—	—	„ do.	100 101,50
5 „ Preuss. Bodener.	—	4 1/2 % Preuss. Hyp. V.	—
„ V. u. VI. Ser.	103,80	„ A. G. Certifc.	101,50
5 „ Preuss. Bodener.	—	„ Stettiner Nat.	—
„ rzb. 110 111,50	—	Hyp. rzb. 100	101,70
5 „ do.	100 101,—	„ do.	110 103,90
4 „ do.	100 98,50	4 1/2 % Schwedisch. Hy-	—
5 „ Prss. Centr. Bdne.	—	potheken „	101,80
„ rzb. 100 104,50	—	„ „	—

Industrielle Gesellschaften.

Berg-Märk. Bergw.-Vn.	3 50	Harpener Bergwerke	116,—
Bochumer Gussstahl	107 10	Hibernia	94,80
Bonifacius Bergwerk	76 50	Hörder Hütten. conv.	103,75
Borussia „	121,5	Königs- u. Laurab.	134 50
Deutsche Eisenb. Bau.	—	König Wilhelm „	38,50
Donnersmarkhütte „	68 —	Louise Tiefbau „	46,50
Dortm. Union St. Prior.	97 80	Menden u. Schwerte „	71,50
Egestorff's Salzwerke	107,50	Nordd. Lloydaktien	122,—
Gelsenkirchen „	123,50	Ravensberg. Spinnerei	122 75
Georg Marienh. St. Act.	87 10	Sächsische Maschinen	147,50
Hannov. Masch. „	11,10	Vorwärts, Bielef. Spinn.	112 80
do. St. Prior. „	83 50	Westfäl. Drahtindustrie	134,90
Harkort Bergwerke „	75,—	Westf. Union St. Prior.	91,10

Neueste Nachrichten.

* Bremen, 26. April. Nach hier eingegangener Nachricht hat der Dampfer „Standard“ den Dampfer des Norddeutschen Lloyd „Habsburg“ am 17. April auf 48 Grad Breite und 23 Grad Länge gesprochen, der „Habsburg“ hatte eine gebrochene Welle, an Bord war Alles wohl.

* Warschau, 26. April. In Folge eines in einer Tischlerwerkstatt ausgebrochenen Feuers sind hier 16 Personen verbrannt. — Wegen eines Strikes der Fabrikarbeiter in Byrdow ward Militär dorthin abgeschickt zur Verhaftung der Anführer. Das Militär ward mit Steinen beworfen und machte Gebrauch von der Waffe. Hierbei wurden zwei Arbeiter getödtet, fünf schwer verwundet.

Meteorologische Beobachtungen der Deutschen Seewarte

in Hamburg
vom 26 April, Morgens 8 Uhr.

Stationen	Barometer	Thermometer	Wind und Wetter
Aberdeen	755	+ 7	SSO., schwach, wolkenlos.
Kopenhagen	758	+ 7	OSO., schwach, bedeckt.
Stockholm	767	+ 6	SSO., mässig, wolkenlos.
Asaranda	770	+ 3	S., mässig, wolkenlos.
Petersburg	773	+ 4	Still, wolkenlos.
Moskau	761	+ 2	OSO., halb bedeckt.
Hamburg	759	+ 7	WSW., leicht, wolkig.
Memel	763	+ 10	OSO., mässig, heiter.
Paris	757	+ 7	O., wolkenlos.
Münster	759	+ 6	SW., leicht, Dunst.
Karlsruhe	759	+ 6	SW., leicht, wolkenlos.
Wiesbaden	757	+ 6	SW., leicht, wolkenlos.
München	762	+ 5	Still, Dunst.
Chemnitz	760	+ 7	W., schwach, wolkig.
Berlin	759	+ 7	W., mässig, bedeckt.
Wien	761	+ 7	W., wolkenlos.
Breslau	760	+ 6	WNW., frisch, bedeckt.

London: Prachtvoll.

Während der hohe Luftdruck im Nordosten sich wenig verändert hat, ist die Depression im Nordwesten verschwunden und eine neue im Südwesten der britischen Inseln erschienen, unter deren Einflusse auf den Scillies starke Südostwinde bei Regenwetter wehen. Ueber Central-europa ist das Wetter ruhig, stellenweise heiter und meist etwas kühler. In Deutschland ist seit gestern vielfach Regen gefallen.

Meteorologische Beobachtungen in Detmold.

April.	Stunde.	Barometer	Thermometer	Relative Feuchtigkeit	Windrichtung
			Grad R.	der Luft in Proc.	z. - St. d. -
26.	8 U. Abds.	27. 9,5	6	68	
27.	7 U. Mrgs.	27. 9,1	5	71	NO. frisch.
27.	1. Mrgs.	27. 8,3	12	50	

Sonnen-Aufgang 4 U. 40 M., Untergang 7 U. 17 M.
Mond-Aufgang 12 Nachts, Untergang 7⁵² Mrgs.

Für den Inzeratenthail verantwortlich: A. News in Detmold.

Bega. Zur Verdingung von Reparatur-Arbeiten in und an dem Bega'er Kirchthurne, und Lieferung von ca. 3000 Stück Schindeln von gefandtem Eichen-Holze, an den Mindestfordernden, ist Termin angelegt auf:

Mittwoch, den 9. Mai c.
Nachmittags 3 Uhr,
auf der großen Schule des Küster-hauses.

Riß und Kostenanschlag können bis dahin an jedem Wochentage von Morgens 11 Uhr ab auf der Pfarre eingesehen werden.

Der Kirchenvorstand.

Auction.

Am Sonnabend, den 28. d. Mts., von Morgens 10 Uhr an, sollen in dem Heinrich'schen Geschäftshause am Marktplatze, 1 Treppe hoch, Eingang vom Marktplatze, verschiedene Waaren, als:

eiserne Kochtöpfe, unter diesen große Töpfe zum Futterkochen, Plättchen von Eisen und Messing, große und schwere Schneiderbügelleisen, 4 Bringmaschinen, Plättchen, kleine Aermel-Plättchen, Decimalwaage, Tisch-Decimalwaage, Haushaltungswaage bis 50 Pfund wiegend, eine große geachtete Tafelwaage für Colonial-Waaren - Händler, messingene und verzinnete Waageschaalen, Vogelbauer, kleine und große Heidebauer, Caffeebrenner, Tisch-Caffeebrenner, Wiener Caffee-Maschine, Caffee-Mühlen, große, starke Präsentirbretter, Alfenide Caffee-Service, Alfenide Eßbestecke und Dessertmesser, Petroleum-Kochmaschinen, unter diesen eine große mit 6 Flammen und 3 Kochlöchern, Brodschneidemaschine, Bier-Spritz-Hähne, Kartenpressen für Wirthe, Korkzieher, Hundehalsbänder, Trinkflaschen, Jagdtaschen, Hagelbeutel, Spazierstöcke, Schlittschuhe, Spielsachen, Puppen, Schreibzeuge, Alabaster-Waaren, Blumenvasen, eine große, feine Tafellampe, Ofenschirm u. c. u. m. istbietend verkauft werden.

Diese Sachen sind sämmtlich neu und gut erhalten; außerdem kommen noch verschiedene gebrauchte Haushaltungsgegenstände, als:

Kochtöpfe, 1 Blumentisch, eine Zengrolle, eine Wanduhr u. c. zum Meistgebot.

Die großen eisernen Kochtöpfe werden vor dem Hause auf dem Marktplatze verkauft und wird damit begonnen.

Als Verlobte empfehlen sich:
Henriette Kohring
Wilhelm Schröder.

Page i. l. im April 1883.

Ein in Detmold in guter Geschäftslage liegendes und sich gut rentirendes

Haus

ist sehr preiswürdig zu verkaufen. Offerten unter X. Nr. 124 an die Expedition dieser Zeitung.

Haus-Verkauf.

Mein Haus an der Freiligrath-Straße, welches bis jetzt vom Schlossermeister Deller bewohnt wird, will ich sogleich billig verkaufen. H. Deller, Detmold.

Detmold. Die mittlere Etage meines Wohnhauses ist zum 1. Oktober anderweitig zu vermieten.

C. Grote, Friedrichstraße 2.

Fortepiano

Ein gut erhaltenes neuerer Konfektion, steht billig zu verkaufen.

Hornsche Str. Nr. 38.

Nähmaschine

steht preiswürdig zum Verkauf. Zu erfragen

August-Straße Nr. 2.

in Gold und Silber für Herren u. Damen, neue und gebrauchte. F. W. Kemmert.



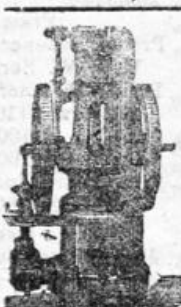
Die Dampfschiffe des Norddeutschen Lloyd in Bremen fahren regelmäßig Mittwoch und Sonntag nach

Amerika.

Passagierverträge schließen ab:

Die Haupt-Agenturen des Norddeutschen Lloyd:

Salomon & Oppenheimer, Detmold,
W. Schröder, Lemgo,
A. H. Bachrach Ww., Schwabenberg.



Vorschriften; mithin keine Concession, kein geprüfter Heizer erforderlich. Absolut gefahrlos. Kein Dampfgeschornstein. Kein Gas. Allererste Referenzen. — Bei Anfragen Betriebszweck und Pferdestärken gefälligst anzugeben.

Nähere Auskunft erteilt gern der Vertreter

Wm. Frömling, Bielefeld — Gadderbaum.

Tapeten und Borden in großer Auswahl.

Tapeten per Rolle von 18 Pf. an, Borden per Meter von 2 Pf. an. Vorjährige Muster zu ermäßigten Preisen. Muster nach auswärtig franko.

F. Mendorf, Lage.

Helgol. Schellfisch à 20 J.

empfehlen Jul. Duenfing.

Frischen Nordsee-Schellfisch

empfehlen Aug. Kall.

Ein Maler- und Anstreicher-Gehülfe

gesucht von

Carl Strüver, Lage.

Ein Amme

gegen hohen Lohn auf gleich gesucht durch

Dr. Pape, Lemgo.

Ich suche zum 1. Oktober ein älteres gebildetes Mädchen,

um ein achtjähriges Kind zu besorgen. Dasselbe muß sehr geübt im Nähen, Serviren, Bügeln und Reinigen der Zimmer sein. Beste Zeugnisse erforderlich, dieselben einzuenden an Frau Staatsanwält von Hagen, Bielefeld.

Gesucht

auf sofort ein ordentliches Mädchen für Küche und Hausarbeit wegen Entlassung des bisherigen. Näheres Bruchstraße Nr. 33.

Ein kleiner Schlüssel

gefunden. Abzuholen von der Exp. d. Stg.

Formulare

für Standesämter zu beziehen durch die Meyer'sche Hofbuchdruckerei.

Hockmotoren

Luftdampfmaschinen, Patent Hock,

nicht nur für den Kleinbetrieb in 3/4, 1, 2, 4 und 6 Pferdestärken, sondern auch für größere Kräfte und Betriebszwecke aller Art vorzüglich geeignet. Brennstoffverbrauch stündlich 1 Kilo Coles (circa 2 Pfennig) oder Kohlen pro effektive Pferdestärke. Frei von den für Dampfessel bestehenden Sicherheitsvorkehrungen und sonstigen Vorschriften; mithin keine Concession, kein geprüfter Heizer erforderlich. Absolut gefahrlos. Kein Dampfgeschornstein. Kein Gas. Allererste Referenzen. — Bei Anfragen Betriebszweck und Pferdestärken gefälligst anzugeben.

Nähere Auskunft erteilt gern der Vertreter

Wm. Frömling, Bielefeld — Gadderbaum.

Natürliche Mineralwasser

empfehle wieder in diesjähriger Füllung und empfehle selbige zur beginnenden Saison dem geehrten Publikum zu soliden Preisen angelegentlichst:

Emser, Carlsbader, Rißinger, Marienbader, Wildunger, Driburger, Hunyadi-Janos, Eger Franz, Homburger, Apollinaris, Selters, Harzer Sauerbrunnen u.

Ferner:

sämmtliche Bade-Ingredienzen, als

Mutterlangen, Salze, Schwefelleber u. u.

Aufträge nach auswärtig werden prompt besorgt.

Julius Duenfing.

Zweimal gestreckte, schnurgrade laufende

Leder-Treibriemen la.-Qualität

jeglicher Dimension empfiehlt die Leder- und Maschinenriemen-Fabrik von Hammelrath & Bachendorff in Berg-Glabach (Rhein-Preußen).

Tüchtige Vertreter gesucht!

Sorben eingetroffen:

= 500 Sommerhosen = in feinstem Bique, bunt engl. Leder und Turntuchstoff. Früher 4-6 M., jetzt 1 1/2-2 1/2 M.

400 Sommerjaquets in elegantem Lütre, Bique, Dress und Turntuchstoff. Früher 4-8 M., jetzt 1 1/2-3 M.

Complete Sommeranzüge für 3-8jährige Knaben, aus besten Sommerstoffen. Früher 5-6 M., jetzt 1 1/2-2 1/2 M.

Herren-Jaquetanzüge aus besten reinwollenen engl. Stoffen. Früher M. 40-60, jetzt M. 20-30.

Herren-Stoffhosen aus solidem Bukskin, fr. M. 10-18, j. M. 5-9; aus hochfeinstem Kammgarnstoff, fr. M. 12-20, jetzt M. 6-10;

aus best. engl. Stoffen fr. M. 10-16, j. M. 5-8.

Solide Bukskins, echte engl. Stoffe, und hochfeine Kammgarnstoffe, per Meter früher M. 8-15, jetzt M. 4-7 1/2.

Anfertigung nach Maß prompt und billig.

Jede Bestellung wird sofort erledigt.

Proben und Auswahlendungen franko nach allen Zonen.

Detmolder Manufaktur- und Schuhwaaren-Bazar.

Inhaber: G. Seifert.

Beretreter: Rob. Wiese.

Hypotheken-Vermittelung.

16500 zur ersten Stelle auf Grundbesitz à 4% Zinsen gesucht.

Salomon & Oppenheimer.